

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 118 (2004)

Heft: 1

Artikel: Das Gänseflügelbeil/die Gänseflügelaxt als historische Werkzeuge und als Elemente historischer Handwerkszeichen der Wagner/Stellmacher

Autor: Azzola, Friedrich Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-761624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gänseflügelbeil/die Gänseflügelaxt als historische Werkzeuge und als Elemente historischer Handwerkszeichen der Wagner/Stellmacher

FRIEDRICH KARL AZZOLA

Im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit dienten den Handwerkern als Zeichen in der Regel charakteristische Werkzeuge.¹ Eine Ausnahme bilden die Wagner/Stellmacher, denn ihr oft wiederkehrendes Zeichen war im genannten Zeitraum das Rad, das man vornehmlich als Attribut spätmittelalterlicher

Steinkreuze antrifft. Es sitzt bei allen bisher bekannt gewordenen Denkmälern im Schnittpunkt der beiden Kreuzbalken. Als Beispiel zeigt Abb. 1 das nur noch einarmige Steinkreuz mit einem Rad als Attribut bei der Alexiuskapelle in Ettlingen.² Das Denkmal erinnert an einen gewaltsam und unversehen um-



Abb. 1

Das einarmige, 73 cm hohe Steinkreuz bei der Alexiuskapelle in Ettlingen (Baden) mit einem Rad von 17,5 cm Durchmesser als Wagnerzeichen (Foto: Azzola)



Abb. 2

Das 72 cm hohe spätmittelalterliche Steinkreuz am südlichen Ortsausgang von Büchenbronn bei Pforzheim mit einem siebenspeichigen Rad und einer Doppelbartaxt als historisches Wagnerzeichen (Foto: Azzola)

¹Friedrich Karl Azzola: Spätmittelalterliche Steinkreuze und Kreuzsteine der Handwerker, in: *Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde*, 32. Bd. (1997/98), S. 171–187

²Otto August Müller: Steinkreuze in Mittelbaden (Jenseits der Murg), in: *Mein Heimatland* (Freiburg i. Brsg.), 17. Jg. (1930), Heft 6/7, S. 195–222, insbes. S. 203



Abb. 3

Wagendrey, ein Wagner, der 26. Bruder der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung in Nürnberg, um 1425, eine langschneidige Doppelbartaxt führend (Foto: Azzola)

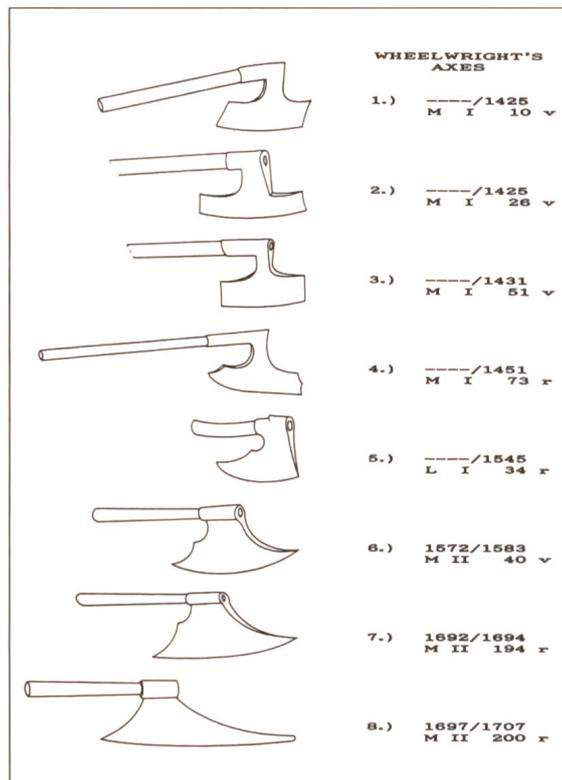


Abb. 4

Die Beile und Äxte der Wagner in den Nürnberger Hausbüchern nach Günther Heine⁶ (Foto Azzola)

gekommenen Wagner/Stellmacher. Bei aufwendigeren Kompositionen tritt das Werkzeug der damaligen Wagner/Stellmacher hinzu: das Beil bzw. die Axt.³ Zunächst ist es die traditionsreiche Doppelbartaxt. Einziges Beispiel dazu ist das spätmittelalterliche Steinkreuz am südlichen Ortsausgang von Büchenbronn bei Pforzheim⁴ (Abb. 2). Hierbei verharret das Rad selbstverständlich weiterhin in seiner vorgegebenen Position: im Schnittfeld der beiden Balken. Beim Büchenbronner Steinkreuz der Abb. 2 ist die Doppelbartaxt links neben dem Rad angeordnet, wobei der Steinmetz ikonographischen Vorbildern des Spätmittelalters folgt, wie sie uns beispielsweise im Hausbuch der Mendelschen

Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg überliefert sind⁵ (Abb. 3). Bei anderen Steinkreuzen wird ein Beil/eine Axt über dem Rad im Kreuzkopf angeordnet.

Im 16. Jahrhundert wurde nach Aussage der überlieferten Ikonographie in den Nürnberger Hausbüchern die Doppelbartaxt mehr und mehr aufgegeben und durch Formen ersetzt, die den damals offensichtlich sich wandelnden Erfordernissen der Holzverarbeitung besser entsprachen. Abb. 4 zeigt diese Wandlung anhand der Nürnberger Hausbücher,⁶ bis schliesslich um 1700 langschneidige Werkzeuge als Beil oder Axt in der Art eines Gänseflügels ausgeformt waren. Die überlieferte

³Das Werkzeuggewicht der Beile liegt unter 1000 g; Beile sind kurzstielig und werden mit nur einer Hand geführt. Äxte weisen hingegen ein Werkzeuggewicht von 1000 g und mehr auf; sie sind langstielig und werden mit beiden Händen geführt.

⁴Karl-Heinz Hentschel: Das Büchenbronner Wagnerkreuz, in: Badische Heimat, 72. Jg. (1992), Heft 4, S. 659–663

⁵Wilhelm Treue, Karlheinz Goldmann, Rudolf Keller-

mann, Friedrich Klemm, Karin Schneider, Wolfgang von Stromer, Adolf Wissner und Heinz Zirnbauer: Das Hausbuch der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg, Deutsche Handwerkerbilder des 15. und 16. Jahrhunderts, München 1965, Textband S. 112 unter 10v und Bildband S. 20

⁶Hans-Tewes Schadwinkel, Günther Heine und Manfred Gerner: Das Werkzeug des Zimmermanns, Hannover 1986, S. 110

Ikonographie vermittelt jedoch den Eindruck, als habe sich diese Entwicklung in den einzelnen Regionen des Heiligen Römischen Reiches in voneinander abweichenden Zeiträumen vollzogen. So hält ein Teilnehmer des Triumphzuges Kaiser Maximilians I. vom Jahr 1526 in seiner rechten Hand ein Gänseflügelbeil,⁷ das anderwärts erst mehr als einhundert Jahre später gebräuchlich wurde (Abb. 5).

Die in Museen und privaten Sammlungen erhaltenen langschneidigen Beile und Äxte

sind allerdings deutlich jünger als das Beil aus dem Band II der Mendelschen Zwölfbrüderstiftung zu Nürnberg um 1700 (Abb. 4 ganz unten). Diese langschneidigen Beile und Äxte waren einst weit verbreitet. So stammt die Gänseflügelaxt der Abb. 6 aus dem Raum Schwäbisch Hall. Abb. 7 zeigt eine Gänseflügelaxt aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Die mit primitiven Mitteln aufgenommene Abb. 8 gibt eine Gänseflügelaxt einer privaten Sammlung in Salisbury (England) wieder, und



Abb. 5

Der Triumphzug Kaiser Maximilians I., 1526, Detail eines Holzschnitts nach Michael Gordon.⁷ Der Teilnehmer in der Bildmitte hält in seiner rechten Hand ein Gänseflügelbeil.

⁷Michael Gordon: Axt, Beil, Doloire. Zur Begriffsverwirrung bei Werkzeugen und Waffen, in: Waffen- und Kostümkunde, Band 1997, Heft 1 und 2, S. 63–75, bes. Abb. 5 auf S. 67



Abb. 6
Eine Gänseflügelaxt mit einem 67,5 cm langen Stiel
(Foto: Azzola)

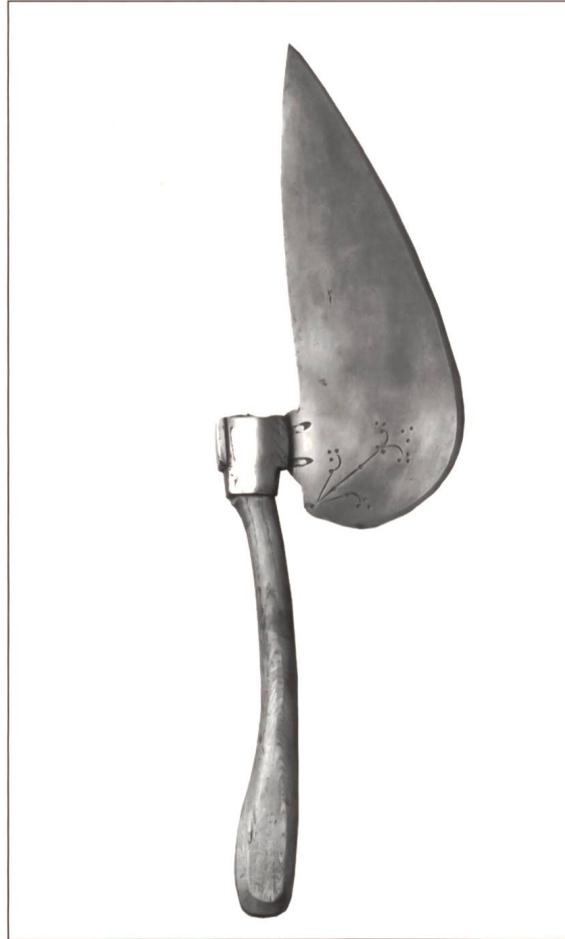


Abb. 7
Ein Gänseflügelbeil im Germanischen Nationalmuseum
Nürnberg, Inv. Nr. Z 2316 (Foto: Germ. Nationalmu-
seum Nürnberg)

Abb. 9 zeigt zwei Gänseflügeläxte einer privaten Sammlung in Pennsylvania (USA),⁸ von denen gesagt wird, sie wären im ausgehenden 18. Jahrhundert von deutschen Einwanderern mitgebracht worden. Der jüngste ikonographische Beleg ist eine bald nach 1840 entstandene Zeichnung von J. F. Schreiber.⁹

Das älteste in Holz geschnitzte und datierte historische Wagnerzeichen mit der Gänseflügelaxt als Komponente findet man nach bisheriger Kenntnis am Haus Alexanderstrasse 4 in Bad König (Odenwald)¹⁰ am linken Eckstiel der Strassenfront (Abb. 10). Das Zeichen stammt aus dem Jahre 1680. Dem späten 17. Jahrhundert dürfte auch das Zeichen am Haus Obere Pforte Nr. 32 in Trebur (Kreis Gross-Gerau)¹⁰ zugehören (Abb. 11).

Dieses in erhabenem Flachrelief geschnitzte historische Wagnerzeichen zeigt nicht nur ein

zehnspeichiges Rad und darunter eine Gänseflügelaxt, sondern auch noch den Wagner/Stellmacher als Bauherrn des Hauses. Ein Hausstein aus dem Jahre 1707 sitzt in der linken Seite des Hauses Krämerstrasse 19 in Oppenheim am Rhein¹¹ (Abb. 12). Der Stein stammt aus der lange sich hinziehenden Wiederauf-

⁸Sandor Nagyszalanczy: *The art of fine tools*, Newton, CT (USA) 1998, S. 113

⁹J. F. Schreiber: *12 Werkstätten von Handwerkern*. Nebst ihren hauptsächlichen Werkzeugen und Fabrikaten, Esslingen, bald nach 1840, darin 6. Wagner

¹⁰Friedrich Karl Azzola: *Die historischen Handwerkszeichen der Stellmacher/Wagner in Buchen, Bad König und Trebur – Rad, Doppelbart- und Gänseflügelaxt als Komponenten*, in: *Der Odenwald*, 47. Jg. (2000), Heft 1, S. 26–40

¹¹Ders.: *Das Zeichen eines Oppenheimer Stellmachers/Wagners am Haus Krämerstrasse 19 von 1707. Die langschneidige Gänseflügelaxt als Werkzeug*, in: *Oppenheimer Hefte*, Nr. 19/20 (1999), S. 138–141

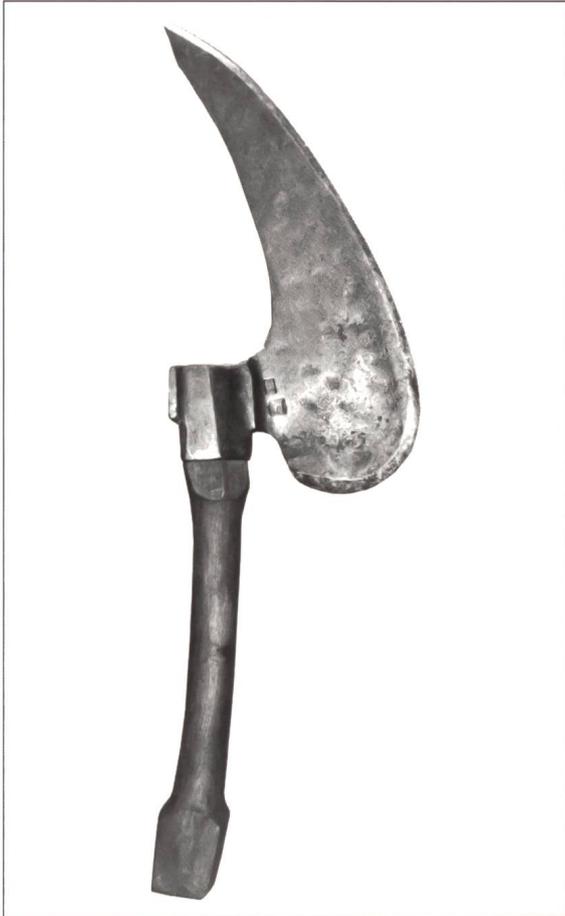


Abb. 8
Die Gänseflügelaxt einer privaten Sammlung in Salisbury (England) (Foto: Azzola)



Abb. 9
Zwei von deutschen Einwanderern mitgebrachte Gänseflügelbeile des 18. Jahrhunderts einer privaten Sammlung in Pennsylvania nach Nagyszalanczy⁸ (Foto: Azzola)



Abb. 10
Ein Rad und ein Gänseflügelbeil von 1680 als Handwerkszeichen des Wagners M H am linken Eckstiel des Hauses Alexanderstrasse 4, Bad König (Odenwald) (Foto: Azzola)



Abb. 11
Ein Rad, ein Gänseflügelbeil und eine figürliche Darstellung als historisches Wagnerzeichen im Obergeschoss des Hauses Obere Pforte 32, Trebur (Kreis Gross-Gerau) (Foto: Azzola)



Abb. 12

Ein Rad und ein Gänseflügelbeil von 1707 als historisches Handwerkszeichen des Wagners I L M in der Backgasse am Eckhaus Krämerstrasse 19, Oppenheim (Rhein Hessen) (Foto: Azzola)



Abb. 13

Ein Rad und ein Gänseflügelbeil von 1737 als historisches Handwerkszeichen vom Grabstein des Sebastian Christ in Wörrstadt (Rhein Hessen) (Foto: Azzola)

bauphase der Stadt nach ihrer Zerstörung im Jahre 1689 durch französische Truppen. Das Gänseflügelbeil und darunter das achtspeichige Rad kennzeichnen den Bauherrn mit den Namensinitialen I L M als Wagner/Stellmacher. Aus dem Jahr 1726 stammt das Zeichen der Berliner Stell- und Rademacher nach Grenser¹² und aus dem Jahre 1737 der Grabstein des gewesenen Gerichtsmannes Sebastian Christ mit einem Gänseflügelbeil und einem achtspeichigen Rad als Zeichen in Wörrstadt (Rhein Hessen) (Abb. 13). Das jüngste bisher an einem Gebäude angetroffene historische Wagnerzeichen bestehend aus einem Gänseflügelbeil und einem achtspeichigen Rad aus dem Jahr 1820 findet man in Oberstenfeld (Kreis Ludwigsburg)¹³ an der Scheune des Anwesens

Forststrasse 17 (Abb. 14). Die Scheune wurde vom Wagner/Stellmacher Christian Friedrich Hoss und seiner Ehefrau errichtet; beider Namensinitialen sind Teil des Zeichens an der Scheune.

Die aus einem Rad und aus einem Gänseflügelbeil zusammengesetzten historischen Wagnerzeichen sind aufwendig. Daneben gab es selbstverständlich seit dem Spätmittelalter durchgehend bis ins 19. Jahrhundert auch die schlichten Zeichen mit nur einem Rad. Die beiden hier vorliegenden Beispiele stammen aus dem Museum der Stadt Worms¹⁴ von 1720 (Abb. 15) und aus Burgstall bei Backnang am Haus Marbacher Strasse 10 von 1850 (Abb. 16).

¹²Alfred Grenser: *Zunft-Wappen und Handwerker-Insignien. Eine Heraldik der Künste und Gewerbe*, Wiesbaden 1971 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1889), Tafel XXIV

¹³Friedrich Karl Azzola: Ein Rad und eine Gänseflügelaxt als historisches Handwerkszeichen (von 1820) des Wagners Christian Friedrich Hoss in Oberstenfeld, in: *Hie gut Württemberg* (Beilage der Ludwigsburger Kreiszeitung), 51. Jg. (2000), Nr. 1 vom 22. April 2000, S. 7–8

¹⁴Friedrich Karl Azzola und Erika Fischer: Der Wormser Hausstein eines Stellmachers/Wagners von 1720, in: *Der Wormsgau*, 18. Band (1999), S. 262–263



Abb. 14

Das historische Handwerkszeichen des Wagners Christian Friedrich Hoss von 1820 am linken Eckstiel der Scheune Forststrasse 17, Oberstenfeld (Kreis Ludwigsburg, bestehend aus einem Rad und einem Gänseflügelbeil) (Foto: Azzola)



Abb. 15

Der Wormser Hausstein von 1720 im Stadtmuseum mit einem achtspeichigen Rad als historisches Handwerkszeichen eines Wagners/Stellmachers, gefertigt aus Buntsandstein (Foto: Azzola)

Der Wagner/Stellmacher hatte einst seine Werkstücke weniger durch Sägen als vielmehr durch Spalten des Holzes erzeugt. Dazu waren langschneidige Werkzeuge in der Art eines Gänseflügelbeils/einer Gänseflügelaxt ungeeignet. Mit ihnen liessen sich vielmehr durch Abtragen von Spänen geringer Dicke flächige Werkstücke ebenen bzw. passgenau bearbeiten. Da sie oft mit einer Tülle ausgestattet sind (Abb. 6 und 9) und das Blatt zugleich fein ausgeschmiedet und geschliffen ist, war das Gänseflügelbeil sicherlich einst ein recht teures Werkzeug. Durch das Auftre-

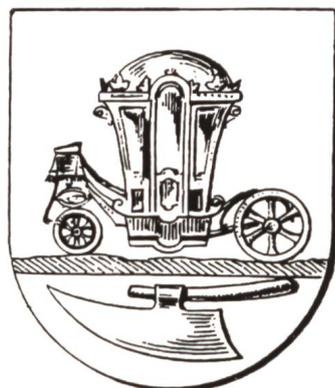
ten genormter Werkzeuge und einfacher Maschinen, insbesondere der Abrichte nach der Mitte des 19. Jahrhunderts, verloren diese langschneidigen Werkzeuge ihre Funktion; sie gerieten in Vergessenheit. Erst durch die hier vorgelegte reiche Materialsammlung werden das Gänseflügelbeil und die Gänseflügelaxt in ihrer einstigen Bedeutung und weiten Verbreitung wieder fassbar.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. Friedrich Karl Azzola
Fichtenstr. 2
D – 65468 Trebur



Abb. 16

Ein achtspeichiges Rad von 15,5 cm Durchmesser vom Haus Marbacherstrasse 10, Burgstall bei Backnang als historisches Wagnerzeichen (Foto: Azzola)



Stell-u Rademacher.
(Berlin 1726)